

Sonntagsbrief

8. Mai 2022

Jürgen Cleve



Am 8. Mai 1945 schwiegen endlich die Waffen. Die deutsche Wehrmacht kapitulierte; die Kampfhandlungen des II. Weltkrieges waren zu Enden. Das Gedenkem am 8. Mai entwickelte sich in den Bundesrepublik nur zögernd und schrittweise. Zwar hatte Bundeskanzler *Ludwig Erhard* anlässlich des 20. Jahrestages eine Erklärung in Rundfunk und Fernsehen verlesen und die sozial-liberale Koalition hatte durch Bundeskanzler *Willy Brandt* am 8. Mai 1970 eine offizielle Regierungserklärung abgegeben, aber erst 1985 gab es eine protokollarische Gedenkstunde im Deutschen Bundestag, »in deren Zuge der Bundespräsident *Richard von Weizsäcker* in der Rede ›Zum 40. Jahrestag der Beendigung des Krieges in Europa und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft‹ den 8. Mai als ›Tag der Befreiung [...] von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft‹ bezeichnete.«*

In der DDR hatte die Volkskammer den Tag 1950 zum Feiertag erklärt. Der Gedenkschwerpunkt lag auf der »Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus«, wobei vor allem die Leistung und der Anteil der Roten Armee hervorgehoben wurde.

In meinem Erinnerungskalender spielt der 8. Mai durchaus eine Rolle, denn meine Eltern gehörten noch der Kriegsgeneration an. Es war nicht viel, was sie über diese Zeit erzählten. Mein Vater (*1928) war gegen Ende des Krieges noch zur Wehrmacht eingezogen worden, aber nicht mehr in Kampfhandlungen verwickelt. Durch Mecklenburg-Vorpommern floh die Einheit nach Schleswig-Holstein; dort kam er in Kriegsgefangenschaft.

Meine Mutter (*1927) blieb hier im Ruhrgebiet. Ihre Lehrstelle als Verkäuferin in einer Drogerie lag in Duisburg-Bruckhausen genau gegenüber dem großen Werksgeleände von Thyssen, das in erheblichen Umfang angegriffen wurde. Zuhause im Norden Marxlohs erlebte sie dann den Artilleriebeschuss, der eigentlich der »Ruhrchemie« in Oberhausen--Holten galt.

Vom Krieg wurde manchmal bei Familienfesten erzählt; Wortfetzen konnten aufgeschnappt werden. Kaum geredet wurde von der Verschleppung und Ermordung der Juden und der Verfolgung von Minderheiten und politischen Gegnern. Als ich mit meinen Eltern während meiner Studienzeit in München die Gedenkstätte des Konzentrationslagers Dachau besuchte, war das ein beklem-

mender Tag. Wie weit reichte die Erinnerung? Was haben meine Eltern gewusst? Nicht dass sie behauptet hätten, sie hätten nichts gewusst; aber zu spüren war mehr die Ohnmacht und die Scham: »Was hätten wir (als einzelne) dagegen tun oder unternehmen können?«

Es ist wichtig, dass wir an der Erinnerung festhalten, um die Zukunft gestalten zu können. Für mich ist ein Satz sehr wichtig, den Bundespräsident Richard von Weizsäcker 1985 sagte: »Man darf den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen.«

Unser Volk hat die Länder Europas und die Welt mit diesem Krieg überzogen. Deshalb bleibt eine doppelte Verantwortung für das Geschehen damals und das Verhalten in der Gegenwart. Es darf schlicht nicht gedacht werden, dass »andere« minderwertig sind. Und wenn wir »mit dem Herzen« sehen, dann werden wir in jedem Menschen die Schwester und den Bruder erkennen. Dann sehen wir heute vor allem in der Ukraine Menschen, die der Unterstützung und Hilfe bedürfen, um ihr Recht auf Leben und Menschenwürde effektiv und angemessen zu verteidigen.

Dieser 8. Mai ist also seit langem der erste, der wieder ein Kriegstag ist, an dem die Sirenen heulen, Waffen Menschen vernichten oder sie in die Flucht treiben. Wir befürchten noch mehr an diesem 8./9. Mai 2022: die Ausweitung des Krieges oder die Annexion von Teilen der Ukraine durch Russland. Dass in Russland der Befreiung am 9. Mai gedacht wird, hat mit den Zeitzonen zu tun. Als die Verträge in Mitteleuropa unterzeichnet und in der Nacht die Waffen schwiegen, war es nach osteuropäischer Zeit schon nach Mitternacht. Was wird in Russland an diesem 9. Mai geschehen? Wird der Krieg ausgeweitet? Werden Teile der Ukraine annektiert?

Angesichts der Lage und der wirklichen Bedrohung blicke ich dem Wochenende und dem Sonntag mit einiger Sorge entgegen. Da ist irgendwie ein mulmiges Gefühl. Mit wird deutlich, dass vieles, was wir für so selbstverständlich halten, auf sehr wackligem Boden und auf schwankendem Fundament steht. Paradox ist, wieviel in einer vielfach vernetzten Welt immer noch und immer wieder vom Willen eines einzelnen Politikers oder Anführers abhängt. Von daher nehme ich auch das Thema »Systemkampf« ernst. Mögen Demokratie und andere Formen der Mitbestimmung und Mitgestaltung auch anstrengend sein, mögen sie in den

Abläufen auch langsamer und mühsamer sein als ein einfaches »Basta« – sie werden uns Menschen und unseren Bedürfnissen mehr gerecht.

Wenn überhaupt ein einzelner eine solche Machtposition haben soll, hält die Heilige Schrift dafür ein passenden und angemessenes Bild bereit. Es ist die Figur des (guten) Hirten. Auch dieser Gedanken ist mit dem 8. Mai verknüpft. Wir feiern den 4. Sonntag der Osterzeit, der so genannte »Gute-Hirten-Sonntag«. Aus dem Johannesevangelium werden die Abschnitte über »Jesus Christus als der gute Hirte« vorgelesen.

Verknüpft ist damit der »Welttag der geistlichen Berufe und die Bitte, dass sich junge Frauen und Männer in den Dienst der Kirche stellen. Gesucht werden Menschen, die in den unterschiedlichen kirchlichen Berufen und an den unterschiedlichen Orten in diesen umfassenden Hirtendienst für die Mitmenschen und für die ganze Schöpfung eintreten mögen. Es wird von diesem Ansatz sehr deutlich, dass diese »Hirtensorge« im Grunde die Aufgabe eines jeden Christenmenschen ist – in Freiheit und Bindung zugleich.

Ich werde den Sonntag mit sehr gemischten Gefühlen und an ganz unterschiedlichen Orten verbringen. Morgens feiere ich um 10 Uhr die Heilige Messe in St. Ludger. Als geistlicher Begleiter mache mich dann auf den Weg zum 48. Diözesantag der Eucharistischen Ehrengarden nach Essen– Borbeck. Zugleich kann die Borbecker Garde ihr 125+1. Jubiläum begehen. Am Nachmittag geht es dann zurück nach St. Cyriakus, denn wenn Pferdemarkt ist, steht natürlich auch unsere Kirche zum Innehalten und Beten offen – in allen persönlichen Anliegen und auch für den Frieden in der Ukraine und in den anderen Teilen der Welt.

Einen gesegneten Sonntag und eine gute Woche wünscht gleichwohl

Ihr / Euer / Dein



PS: Falls die »Bottroper« Zeit haben: am Sonntag gibt es um 11 Uhr am Rathaus eine Gedenkveranstaltung zum 8. Mai.

Bild: Peter Weidemann | Pfarrbriefservice.de

Propst. Jürgen Cleve | Kirchplatz 2-3 | 46236 Bottrop | 02041.690217 | juergen.cleve@bistum-essen.de